

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 28 (1978)

Heft: 4

Artikel: Bericht über den ersten japanischen offiziellen Besuch in der Schweiz, 1867

Autor: Plutschow, Herbert Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-80798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERICHT ÜBER DEN ERSTEN JAPANISCHEN OFFIZIELLEN BESUCH IN DER SCHWEIZ, 1867

Von HERBERT EUGEN PLUTSCHOW

Einführung

Die beiden Expeditionen des amerikanischen Kommodore Perry nach Japan 1853 und 1854 versicherten der Welt die Einwilligung Japans, die zweihundertjährige Isolationspolitik der Regierung abzubrechen und das Land den internationalen Beziehungen der Mitte des 19. Jahrhunderts anzupassen. Die japanische Regierung, das Bakufu oder Schogunat genannt, entzog sich aber hier seiner wesentlichen Grundlage, zumal es eine vom Kaiser Japans delegierte Regierung war mit der expliziten Funktion, Japan gegenüber der Aussenwelt zu verteidigen (Seiitaishogun – der barbarenvertreibende Generalissimus war der Titel – vom Kaiser verliehen – des Regierungsoberhauptes und gleichzeitig die Beschränkungen dessen Funktion).

Die zwei Besuche Perrys warfen Japan zuerst in die Polemik, dann in den Bürgerkrieg. Die Regierung versuchte abermals, sich selbst und den Frieden in Japan zu retten und, um einem eventuellen Kolonisationsbegehren der Westmächte entgegenzugehen, die von Japan unterzeichneten Verträge, gewisse Häfen zu öffnen, rückgängig zu machen oder wenigstens hinauszuschieben.

Dies war die Funktion der ersten japanischen Mission vom 6. Februar 1864, welche auch die Absicht hatte, die Schweiz zu besuchen. Wegen ihrem Misserfolg in Frankreich kehrten die japanischen Diplomaten direkt in ihr Land zurück. Es gelang erst der vierten japanischen Mission, die der Einladung Napoleons des Dritten an die Weltausstellung zu Paris 1867 Folge leistete, die Schweiz zu besuchen.

Die Schweiz war eines der Länder, die mit Japan durch bilateral unterzeichnete Verträge diplomatische Beziehungen gepflegt hatte und dem es erlaubt war, an bestimmten Häfen Handel zu treiben. Der japanische Besuch in der Schweiz erfolgte auf den Wunsch Japans, alle Vertragsländer zu besuchen. Zweck dieses Besuches war, die japanische Regierung während des Bürgerkrieges der Welt als einzig legitime Regierung darzustellen und das Vertrauen der Vertragsmächte nicht zu verlieren. Ja, schon an der Weltausstellung in Paris war Japan nämlich durch die Regierung (Schogunat) und durch die der Regierung feindliche Provinz Satsuma vertreten.

Ein weiterer Grund für den japanischen Besuch in der Schweiz war das japanische Interesse für die Industrie. Die nachfolgende Übersetzung des Tagebuchs der japanischen Delegation bezeugt das Interesse für die schweizerische Industrie (Textil in Basel und Telegraphen in Neuenburg).

Der japanische Besuch in der Schweiz erfolgte nach Schliessung der Pariser Weltausstellung am 15. Februar 1867. Besucht wurden Basel, Bern, Thun und Genf. Die achtundzwanzigköpfige Mission wurde vom vierzehnjährigen Bruder des Schoguns, Tokugawa Akitake, angeführt. Als Übersetzer fungierte Alexander von Siebolt, Sohn des berühmten Arztes und Botanikers Philip Franz von Siebolt, welcher von 1822 bis 1962 in Nagasaki lebte.

Das Tagebuch wurde vom Privatsekretär des Kaisers Shibusawa Tokudaiyu geführt. Shibusawa, der spätere Vicomte, gründete nach der Meiji-Restauration einen der grössten japanischen Industriekonzerne. Das Tagebuch, welches den Titel *Kōsei Nikki* (Tagebuch einer Reise nach dem Westen) trägt, wurde in einem japanisch-chinesischen «Mischstil», wie dies in dokumentarischen und unliterarischen offiziellen Tagebüchern Japans üblich war, abgefasst. Das Tagebuch war als offizieller Bericht der Mission an die Regierung gedacht. Es ist deshalb nicht bewusst literarisch, obwohl die Beschreibung der Jungfrau stark an die chinesische Literatur erinnert.

Die Übersetzung des Textes dürfte für die schweizerische Leserschaft als erster japanischer Augenzeugenbericht über die Schweiz von Interesse sein.

* * *

Der Text wurde von *Shibusawa Eiichi Taifutsu Nikki* entnommen, Nihon Shiseki Kyokai, Tokio, 1928. Die Passagen über die Schweiz befinden sich auf den Seiten 394–405.

Ebenfalls gebraucht wurde: Dr. Paul Akio Nakai, *Das Verhältnis zwischen der Schweiz und Japan* – Vom Beginn der diplomatischen Beziehungen 1859 bis 1868, Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart, 1967.

Namenliste der den jungen Prinzen begleitenden Gruppe auf der Reise durch verschiedene Länder

Mukoyama Hayato-no-shō

Yamataka Iwami-no-kami

(Hier handelt es sich nicht um den Landesherren
«Daimyo» von Iwami. «Iwami-no-kami» ist lediglich
ein Titel)

Hoshina Shuntarō

Takamatsu Ryōun

Tanabe Taichi

Mitsukuri Sadaichirō

Yamanonchi Bunjirō

Shibusawa Tokudaiyu

Kikuchi Heihachirō

Isaka Sentaro
Kaji Gonzaburō
Miwa Tanzō

Als unser Übersetzer diente Alexander von Siebolt, ehem. Übersetzer an der englischen Botschaft in Japan und Sohn des Philips Franz von Siebolt, als Arzt in Nagasaki von 1822–1862 tätig.

Insgesamt 13 Personen.
Reiseführer Kiisu (Keath)
Hotelführer Henri und Tsunayoshi
1 Diener von Hayato-no-shō
1 Diener von Iwami-no-kami
Insgesamt 20 Personen.

Reisebericht

6. August: Schönes Wetter; schwül (3. September)

Beim ersten Datum handelt es sich stets um den japanischen Lunar-, beim zweiten um den Gregorianischen Kalender. Beim Originaltext sind beide Daten angegeben.

*

Um 6 Uhr morgens fuhren wir vom Hotel mit dem Pferdegespann zum Bahnhof «Chemin de Fer de l'Ouest». Dort bestiegen wir einen von einer Dampflokomotive gezogenen Wagen. Um 7 Uhr fuhr der Zug ab und um 11 Uhr mittags erreichten wir die Stadt Troyes in der Champagne und assen dort zu Mittag. (Champagne ist eine Präfektur Frankreichs, Herkunft des berühmten Champagners und auch dessen Namens. Beim Mittagessen tranken wir von dem berühmten Wein, der im Geschmack allen auswärtigen Champagner übertrifft.) Um acht Uhr abends trafen wir in Bâle, Schweiz, ein und bezogen unsere Zimmer im Hotel Trois Rois (Dreikönig). Wegen der grossen Schwüle an diesem Tage herrschte im Kompartiment des Zuges eine brennende Hitze, die wir kaum ertrugen. So verbrachten wir einen langen Sommertag im Zug, mitgenommen vom Mühsal des Reisens, und gegen Abend zeigten der junge Prinz und wir alle Zeichen der Abgeschlagenheit. Desto angenehmer empfanden wir bei unserer Ankunft im Hotel die Abendfrische, besonders da das Hotel am Rhein, einem berühmten Fluss in der Schweiz und einer der grössten Ströme Europas, liegt. Auf dem Balkon stehend, betrachteten wir die frische Abendlandschaft, die uns einen angenehmen Eindruck hinterliess. Gleich nach unserer Ankunft kamen Offiziere von der hiesigen Kaserne (eine Delegation der Basler Regierung), um uns für unsere zwischenfalllose Reise zu gratulieren.

7. August: Schönes Wetter; gleiche Schwüle wie am gestrigen Tag (4. September)

Um 8.30 Uhr morgens kam der Offizier von gestern abend, um uns an den Ort wo Predigten gehalten werden (Münster) und in eine Weberei zu führen. Nach deren Besichtigung kehrten wir gegen 10 Uhr ins Hotel zurück. Darnach bestiegen wir den Zug im Bahnhof und nach 13.30 Uhr mittags kamen wir in der Landeshauptstadt Bern an. Wir stiegen in einem Hotel mit Namen Bernerhof ab. Gleich nach unserer Ankunft im Hotel suchte uns ein Sekretär im Auftrage des Präsidenten der Schweiz auf, zur Vorbereitung einer Audienz mit dem Präsidenten, die auf den morgigen Tag festgelegt war. Nach dem Abendessen besprachen wir die Einzelheiten. Am Abend sandten wir ein Telegramm nach Paris, um unsere gute Ankunft bekanntzugeben.

8. August: Regen; am Abend schönes Wetter (5. September)

Heftiger Regen fiel am nächsten Morgen. Besonders da es hier viele Berge und Täler gibt, sieht man in allen vier Himmelsrichtungen nichts als Dunst. Da sich das Hotel am Flussufer befindet und einen schönen Ausblick bietet, empfand ich den Dunst im Winde noch der Schönheit der Landschaft beiträgend. Da am selben Tage die Audienz mit dem Präsidenten um 11 Uhr geplant war, kam am frühen Morgen ein Bundesbeamter für die Vorbereitungen. Gegen 11 Uhr fuhren vier Pferdegespanne vor, um uns abzuholen. Der erste Sekretär, der sich mit dem Protokoll des Tages beschäftigte, fragte uns nach unserem Befinden. Gleich darnach verliessen wir das Hotel und fuhren zum Parlamentsgebäude (Bundeshaus). Das Parlamentsgebäude befindet sich neben unserem Hotel. Obwohl es regnete, war die Strasse leicht befahrbar. Die Persönlichkeiten, die wir an diesem Tage trafen, waren der Präsident, der Vize-Präsident und vier bis sechs hohe Beamte. Nach der Besetzung unserer Plätze wurde die Ansprache von Yamanouchi Bunjirō in französischer Version vorgetragen. Der Präsident hielt uns eine Rede zur Antwort und dann unterhielten wir uns in Ruhe eine Weile. Darnach wurden wir ins Hotel zurückgebracht. (Da ich den Ablauf der Audienz in einem separaten Brief länger erläuterte, habe ich mich hier kurzgefasst.)

(Bericht über die Audienz mit dem Präsidenten der Schweiz 5. 8. des Jahres Keio siehe S. 520.)

Um 5 Uhr begaben sich der junge Prinz, Hayato-no-shō und Iwami-no-kami zusammen zur Residenz des Präsidenten; weil er aber abwesend war, konnten wir ihn nicht treffen. Hayato-no-shō und Tanabe Taichi suchten darnach die Beamten, die sie heute bei der Audienz getroffen haben, in deren Residenzen auf, mit der Absicht, die Geschenke zu überreichen. (Am Abend kamen 80 Musiker, vom Präsidenten geschickt, in unser Hotel zur Beglückwünschung unserer Ankunft und spielten. Nach dem Konzert wurde

Champagner getrunken.) Leute von der ganzen Stadt versammelten sich im Vorgarten unseres Hotels.

9. August: Schönes Wetter; am Morgen dichter Nebel (6. September)

An diesem Tage fuhren wir nach Thun, ein von Bern aus über zehn *ri* (40 km) entfernter Ort, um militärische Übungen von Rekruten zu beobachten, nachdem wir gestern über dieses Programm vom Präsidenten gehört haben. Um 5.30 Uhr morgens holte uns ein höherer Offizier, Bundesrat Welti, Vorsteher des eidgenössischen Militärdepartements, ab und führte uns zum Bahnhof, von wo wir um 6 Uhr mit der Eisenbahn abfuhren und um 7.30 Uhr in Thun ankamen. Gleich darnach begaben wir uns zur Allmend, der junge Prinz zu Pferde, Iwami-no-kami, der Übersetzer Siebolt und die anderen fuhren zusammen in der Kutsche.

Die Anzahl von Rekruten bei den Übungen betrugen: 4 Infanterieregimenter (ein Regiment umfasst ungefähr 700 Soldaten), 2 Artilleriesquadronen (eine Artillerieabteilung ist mit acht Kanonen ausgerüstet), 2 Dragonerkompanien (eine Dragonerkompanie beträgt 36 Pferde), 2 Regimenter Evakuationsstruppen (eine Kompanie hat 60 Soldaten). Von dem Manöver der geordneten Kolonnen bis zu den Schiessübungen der Artillerie wurde alles mit Präzision und Disziplin durchgeführt. Diese Soldaten wurden alle von Bauern (Volk) rekrutiert und in weniger als 1½ Monaten Schulung gelangen sie zu diesem Niveau. Das Milizsystem beruht auf dem Prinzip, Leute vom Bauerntum (Volk) zu rekrutieren ohne diesem zu schaden. Die Leute werden je nach ihren Fähigkeiten im Militär eingeteilt. Somit könnte in kurzer Zeit eine Armee von 200 000 Mann ins Feld ziehen. Dieses System ist einfach, bequem und unkompliziert, wobei mancher Berufssoldat anderer Länder beim Anblick dieser Rekruten sich schämen müsste. Nach den Manövern wurden wir in ein hiesiges Hotel Bellevue geführt und zum Mittagessen eingeladen (sieben oder acht hohe Offiziere, die die Manöver kommandierten, waren die Gastgeber). Nach dem Mittagessen besuchten wir die Residenz eines Reichen (das Schloss Thun) (gebaut am Ufer des Thunersees). Die Aussicht vom Schlossturm ist unbeschreiblich schön – man überblickt den ganzen See, der wohl einen Umfang von über zehn *ri* (40 km) aufweist. Das Wasser ist klar und spiegelglatt, umringt in allen vier Himmelsrichtungen von gründichten Bergen, die über dem See hängen. Herausstechend sieht man dabei die blau-grüne Silhouette des weitaus schönsten Berges, der Jungfrau (bedeutet unerschlossenes Land, keusches Mädchen). Der ewige Schnee auf dem Gipfel scheint wie Silber. Der Berg, der über den Wolken steht und sich im Blau der sich nach dem schroffen Abfall der Jungfrau anschliessenden Bergketten widerspiegelt, ist gleichsam ein geflügelter Weise mit weissen Haaren, umringt von einer Gruppe von Kindern. Die Schweiz unterscheidet sich von anderen Ländern Europas durch die Vielfalt von Fluss- und Berglandschaften. Da diese Landschaft zu einer der schönsten in

der Schweiz gehört, kann man ruhig annehmen, dass sie auch zu einer der schönsten in Europa zählt. Darnach begaben wir uns in ein kleines Haus an der Mündung des Flusses, um uns etwas auszuruhen. Am Nachmittag beobachteten wir bei der Allmend das Kanonenschiessen. Um 5 Uhr abends bestiegen wir den Zug, und um 18.30 Uhr kehrten wir bereits wieder zurück in unser Hotel.

10. August: Schönes Wetter (7. September)

An diesem Tage besichtigten wir das Zeughaus (Waffenlagerhaus) in Bern. Unter der Führung eines Bundesbeamten und des holländischen Generalkonsuls in Bern brachen Hayato-no-shō, Iwami-no-kami, Takamatsu Ryōun, Yamanouchi Bunjirō, Shibusawa Tokudaiyu, unsere zwei Diener und Siebolt zusammen gegen 13.00 Uhr auf. Im Zeughaus zeigte man uns Kanonen, Gewehre und viele andere Waffen, alle neuester Art und von hervorragender Qualität. Dann besuchten wir den seit alter Zeit berühmten Bärengraben (Ort, wo man Bären züchtet). (Es gehört zu einem alten Brauch, hier Bären zu verehren.) So wurden bärenförmige Idole in jedem Haus aufgestellt und angebetet. Im Nordwesten der Stadt liegt eine grosse Einfriedung (Graben) mit zwei grossen Bären. Zur Fütterung ist es den Besuchern verboten, andere Esswaren als Brot und dergleichen Gebäck zu geben. Am 3. März des Jahres 1861, in der Nacht, geschah es, dass ein englischer Captain in diesen Graben fiel. Der grösste der Bären griff den Engländer an und zerriss ihn zu Tode. Der Ortsname Bern soll auch vom deutschen Bär stammen. Darnach kehrten wir ins Hotel zurück. Um 17.00 Uhr fuhren wir unter der Führung eines Bundesbeamten auf einen kleinen, dem Hotel gegenüberliegenden Berg, dem Gurten, zur Besichtigung des Sonnenuntergangs, mit Hayato-no-shō, Iwami-no-kami, Tanabe Taichi, Shibusawa Tokudaiyu, unseren zwei Dienern und Siebolt. Da auf halben Weg die Strasse sehr steil wurde, stiegen der junge Prinz und wir alle vom Wagen und gingen zu Fuss. Wir stiegen ungefähr 15 *chō* (anderthalb Kilometer), um den Gipfel, wo ein Teehaus stand, zu erreichen. Da gerade zu dieser Zeit die Sonne im Begriff war, hinter den Bergen unterzugehen, widerspiegelte sich die Abendsonne in den zehntausend Bäumen. Diese Szene war überaus schön. Unten im Tal sah man Bern mit einem Gewirr von Strassen wie einen Ameisenhaufen, wobei sich die grossen und weitläufigen Gebäude und hohen Häuser wie Bienenwaben oder Ameisenhöhlen ausmachen, und die sich in den Strassen bewegend Menschen wie blaue Fliegen, die von einem Porzellangefäss trinken; die Pferdegespanne in den Strassen wie Fleischstücke schleppende Ameisen-schwärme. Im nächsten Moment verschwand die Sonne. Im Mondlicht schimmerten die Berge dunkelblau, und das Abendrot schien wie ein Feuer zu flackern, eine himmlische Landschaft. Auf der Terrasse des Teehauses wurde Champagner und kaltes Wasser serviert. (Der Wirt schenkte uns Ansichtskarten von der Landschaft.) Um 19.00 Uhr abends stiegen wir zu Fuss den

Berg hinunter bis zur Fahrstrasse, wo wir wieder den von Pferden gezogenen Wagen bestiegen und so um 19.30 in unser Hotel zurückkehrten.

11. August: Schönes Wetter (8. September)

An diesem Tage war ein Besuch der berühmten Uhrenstadt Genf geplant, gemäss den Instruktionen des Präsidenten. Schon am frühen Morgen machten wir uns zur Abreise fertig. Gegen 10.00 Uhr verliessen wir unser Hotel, um 10.30 Uhr fuhr der Zug ab, und um 14.00 Uhr kamen wir in Vivis, einer Stadt am Ufer des Sees, an. Dort stiegen wir an Bord eines Dampfschiffes, das um 15.00 Uhr aus dem Hafen lief. Um 19.00 Uhr kamen wir in Genf an und gastierten im Hotel Métropole. Der See, auf dem wir fuhren, heisst «Lac de Genève», ein grosser See der Schweiz; ungefähr zehn *ri* lang und zwei bis drei *ri* breit. Die Wasserfläche schien sehr ausgedehnt, horizontlos, wie ein blaues Meer. Über dem See erhebt sich der in der Schweiz höchste Berg, der Mont Blanc. Die dicke Schneedecke schien im Scheine der Abendsonne wie glänzendes Silber. Trotz der sommerlichen Hitze empfand ich ein Schaudern beim Anblick dieser Landschaft.

Genf ist eine sehr reiche Stadt, am südwestlichen Ende des Sees liegend. Das Zentrum der Stadt liegt beidseits des Ausflusses, verbunden durch eine grosse eiserne Brücke, um den freien Verkehr zu ermöglichen. Hinter der Brücke liegt eine kleine Insel mit grünen Bäumen, eine schöne Anlage zum Spazieren, angenehm kühl am Sommerabend. Die ganze Stadt scheint sehr wohlhabend und die Bevölkerung gutmütig. In der Stadt verstreut liegen grosse Uhrenfabriken, deren Produkte in Präzision und Qualität hervorragend sind. Die Schweizer nennen Genf das kleine Paris, was auch durchwegs zutrifft.

Am vorigen Tag traf der italienische General Garibaldi in Genf ein, wobei sich auch der Präsident der Schweiz hier einfand. In der ganzen Stadt herrschte grosses Gedränge.

12. August: Schönes Wetter (9. September)

Um 10.00 Uhr morgens besichtigten wir eine Uhrenfabrik und darnach die Stadt. Um zwölf Uhr mittags kehrten wir ins Hotel zurück. Nach dem Mittagessen gingen Hayato-no-shō, Iwami-no-kami, Tanabe Taichi und Siebolt zusammen ins Hotel des Präsidenten, der gestern hier angekommen ist. Nach der Unterredung besuchten wir auch den Präsidenten von Genf, ferner eine Goldschmiede und Bijouteriefabrik. Darnach kehrten wir ins Hotel zurück. An diesem Tage besuchte uns der reiche Genfer Baron Rautchure (= Saussure?), fragte nach unserem Wohlergehen, und lud uns zu sich ein. Um fünf Uhr machten wir uns auf den Weg und nahmen als Geschenke ein lackiertes Rauchgefäss und fünf Fächer mit. Am vorigen Abend erreichte uns ein Telegramm aus Bern mit der Nachricht der Ankunft von

Kurimoto, Aki-no-kami und der Aufforderung, am 13. August nach Bern zurückzukehren.

13. August: Regen am Morgen; am Abend Aufhellung (10. September)

Da wir unsere Besichtigungen beendet hatten, nahmen wir um sechs Uhr morgens den Zug, um nach Bern zurückzufahren. Um 11.30 Uhr kamen wir in der kleinen Stadt Neuchâtel an, Herstellungsort von besten Telegraphen. Hier wurde auch vor kurzem ein neuartiger Telegraph erfunden, wobei Buchstaben direkt auf das Papier gedruckt werden. Wir hatten den Auftrag, einen solchen Apparat aus der Schweiz zu bestellen. Wir besichtigten die betreffende Fabrik. Wir wurden übrigens vom Minister von Neuenburg und hohen Beamten, einer Delegation der Kantonsregierung (unter diesen auch Aimé Humbert, ehem. Gesandter in Japan und jetziger Rektor der Neuenburger Akademie), geführt. Man erklärte uns die verschiedenen Typen von Telegraphen. Darnach besuchten wir den Ort mit einer Sammlung verschiedenartiger ausgestopfter Tiere (Musée d'Histoire Naturelle) und den alten Schiessplatz, wobei zwei, drei Probe-Schüsse abgefeuert wurden. Der Prinz wurde darnach in ein Hotel unmittelbar am See geführt. Takamatsu Ryōun, Mitsukuri Sadaichirō, Yamanouchi Bunjirō und Shibusawa Tokudaiyu besichtigten das für Mondbeobachtungen eingerichtete astronomische Observatorium. Wir fanden uns alle wieder im obenerwähnten Hotel. Nach dem Abendessen bestiegen wir den Sechsuhr-Zug und kamen um neun Uhr in Bern an. Zwei Mitglieder blieben in Neuenburg, um sich in der Herstellung von Telegraphen auszubilden. Am Bahnhof erwarteten uns Kurimoto Aki-no-kami, Gouverneur für die auswärtigen Angelegenheiten (Kurimoto wurde an Stelle von Mukoyama als neuer Missionschef vom Bakufu ernannt, nachdem es letzterem nicht gelungen war, den Clan Satsuma von einer unabhängigen Beteiligung an der Weltausstellung Paris 1867 abzuhalten), Mita Iyemon und Sugiura Aizō, Yamanouchi Rokusaburō, die in Marseille auf die Ankunft der ersten beiden gewartet hatten, und hiessen uns willkommen.

14. August: Schönes Wetter (11. September)

15. August: Schönes Wetter (12. September)

Um sechs Uhr abends wurden wir vom Präsidenten zum Abendessen ins Hotel de l'Europe eingeladen. Vertreter der in Bern akkreditierten ausländischen Missionen, die mit Japan Beziehungen pflegen, und Mitglieder der Telegraphen-Konferenz waren eingeladen.

16. August: Schönes Wetter (13. September)

Am Morgen benachrichtigten wir den holländischen Minister über unsere Absicht, Bern um 13.30 Uhr zu verlassen, um am 18. um 4.00 Uhr in Haag einzutreffen, mit der Bitte, auch die japanischen Studenten in Holland darüber

zu informieren, und Shibusawa Tokudaiyu von der Oriental-Bank 1000 Pfund in französischer Währung auszuzahlen. Danach überbrachten wir einem Beamten unsere Geschenke: Schreibzeug, lackierte Schachtel, Landkarte Japans, ein japanisches Schwert für den Präsidenten und die anderen hohen Beamten. Um 13.30 Uhr verliessen wir Bern mit der Eisenbahn. Eine halbe Stunde zuvor fuhren Hayato-no-shō und andere schon ab, deshalb war es in unserem Abteil einsam geworden. Die Mission teilte sich. Eine Gruppe fuhr nach Paris; die andere (4 Japaner und Siebolt) begleitete den Prinzen in die anderen Länder. Es handelt sich hier um die letztere. Um 17.00 Uhr kamen wir in Basel an.

Im Hotel Trois Rois, wo wir zuvor gastierten, hatten wir ein Abendessen. Um 21.00 Uhr bestiegen wir abermals die Eisenbahn und verbrachten die Nacht im Wagen. Um 6.30 des nächsten Morgen kamen wir in Darmstadt im Lande Baden an, ruhten uns etwas aus und stiegen wieder in den Zug.

Bericht über die Audienz beim Präsidenten

Am nächsten Tag, den 8. August um 11 Uhr holte uns der Chancelier im Hotel ab. Der Prinz trug traditionelle japanische Tracht. Im ersten Gespann nahmen der Prinz Platz, Hayato-no-shō und der Kanzler, im zweiten Wagen Iwami-no-kami, Siebolt und Bunjirō, im dritten Wagen Shuntarō, Ryōun und Taichi, im vierten Wagen Sadaichirō, Tokudaiyu und die beiden Diener Heihachirō und Tanzō (die beiden Diener begleiteten uns aber nur bis zum Wartezimmer). Die Wagen wurden vom Präsidenten geschickt und führten uns bis zur offiziellen Residenz. Nach der Pforte ging es rechts den Weg hinauf. Auf der Treppe empfing uns der Vizepräsident Niggeler und führte uns sogleich ins Empfangszimmer, wo uns der Präsident stehend begrüßte. Hayto-no-shō und Iwami-no-kami setzten sich auf der Seite des Präsidenten, auf der gegenüberliegenden Seite der Vizepräsident und vier Bundesräte, die anderen standen. Die Ansprache des Prinzen wurde von Bunjirō übersetzt. Die Ansprache lautete:

«Als Vertreter meines älteren Bruders, des Shoguns, wurde ich an die Weltausstellung in Paris delegiert, und es ist nun meine neue Mission, Ihr Land zu besuchen, und den Präsidenten zu treffen, um Ihm die guten Wünsche meines Volkes zu überbringen. Dies ist der innigste Wunsch des Shoguns und eine tiefe Befriedigung für mich selbst. Nun möchte ich noch für ein langes Leben des Präsidenten und für den Frieden Ihres Volkes beten.»

Darnach wurde über verschiedenes konferiert. Nachdem wir uns von den Plätzen erhoben haben, wurden wir vom Chancelier ins Hotel zurückgebracht. Nach unserer Rückkehr kam Captain Kowa im Auftrage des Präsidenten zu uns, um mit uns zusammen zu essen. Um zwei Uhr gingen Hayato-no-shō zum Präsidenten, Vizepräsidenten, und zu den fünf anderen Bundes-

räten. (Da unter ihnen einer abwesend war, besuchten wir ihn nicht. Die Namen sind auf separater Liste angegeben.) Um fünf Uhr gingen der junge Prinz und wir privatim zum Präsidenten auf Besuch, aber da er abwesend war, konnten wir ihn nicht treffen. Da am nächsten Tag der Präsident den Prinzen im Hotel besuchte, der leider abwesend war, hinterliess er seine Visitenkarte.

Am 15. September wurde der junge Prinz vom Präsidenten zum Abendessen ins Hotel de l'Europe eingeladen. Um sechs Uhr wurden wir ins Hotel gebracht und dort auch vom diplomatischen Korps begrüsst. Der Anlass dauerte bis neun Uhr, wobei wir uns freundschaftlich unterhielten. Danach kehrten wir ins Hotel zurück. Am 16. September brachten wir die japanischen Geschenke für den Präsidenten und andere für den Sekretär. (Es gehört zu einem alten Brauch der Schweiz, dass offizielle Geschenke nicht in privaten Besitz genommen werden können, deshalb übergaben wir ihm die Artikel, die von Japan an die Schweizer Regierung gesandt wurden, mit dem Namen der Empfänger.)

Liste der Geschenke

Eine lackierte Schachtel mit 2 Bilderrollen über Yoshino-Berge.

Eine Kristallkugel.

Eine Schachtel für Bilderrollen.

Eine lackierte Schachtel mit Schreibzeug.

Einen verzierten Säbel.